

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 922.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 251.

Mittwoch, den 25. Oktober 1916.

23. Jahrg.

Friedenswirtschaft.

Die Reichskommission für Handel und Gewerbe hat kürzlich mit der Beratung eines Gegenstandes begonnen, über dessen weittragende Bedeutung nirgends ein Zweifel bestehen kann. Es handelt sich um die Vorbereitung der Maßnahmen, die nötig sein werden, um die Volkswirtschaft aus dem Kriegszustand in den Friedenszustand zurückzuführen. Ungeheure Schwierigkeiten, Probleme von grundsätzlicher Tragweite tun sich hier auf.

Als der Krieg begann, rechnete niemand damit, daß er so ungeheure Massen unmittelbar oder mittelbar in seinen Dienst stellen würde. Heute lebt fast alles für den Krieg und vom Kriege. Die wirtschaftliche Bedarfsbefriedigung ist fast allgemein bis an die Grenze des Existenzminimums beschränkt, was darüber hinausgeht — abgesehen vom Luxus einer ganz dünnen Schicht — hat sich zum Kriegsbedarf, d. h. zum Staatsbedarf umgewandelt. Dieser ungeheure Bedarf des Staates an kämpfenden und arbeitenden Menschen wird mit dem Friedensschluß über Nacht verschwinden. Millionen und aber Millionen, die der Staat bisher ernährt, bekleidet, unterkühlt oder gegen Lohn beschäftigt hat, werden vor ganzlich neue Bedingungen der wirtschaftlichen Existenz gestellt sein.

Der Übergang von der Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft konnte sich leichter vollziehen, als irgend jemand geahnt hat. Aber was sich nicht voraussehen ließ, läßt sich doch nachträglich verstehen. Was ihn erleichtert hat, war, daß er sich in der Richtung der Zentralisation vollzog. Während Millionen Menschen als Kunden vom Marke soweit nur irgend möglich verschwanden, trat mit einem Male der Staat als Massenkunde und Massenkäufer auf. Jeder Lederabfall, jedes Stückchen Kupferdraht war für ihn ein gesuchter Gegenstand, Lieferungen von gigantischem Umfang wurden vergeben, alles, was erreichbar oder herstellbar war, wurde gierig erfaßt und sofort bar, teilweise zu ganz horrenden Preisen, bezahlt. Und so sah man bald Industrielle und Händler, die beim Kriegsausbruch mit verführten Gesichtern herumgelaufen waren, in glänzender Zufriedenheit. Auch der Arbeitsmarkt hob sich rasch, jede Leistungsfähigkeit machte sich bezahlt.

Bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft soll sich nun der umgekehrte Prozeß vollziehen. Der zentralisierte Bedarf löst sich auf, und an seine Stelle tritt der dezentralisierte Massenbedarf: der Bedarf jedes einzelnen an Wohnung, Kleidern, Schuhen usw. An unzähligen Stellen des Handels und des Gewerbes erscheint in Form der Nachfrage die private „Bedarfsanmeldung“, ihre gesamte Größe läßt sich weder rasch übersehen, noch ist sie konstant. Sie sinkt und steigt mit den Zahlungsmitteln, über die ein jeder verfügt, und mit den Preisen, die er für die Waren anlegen muß.

So weiß, um ein Beispiel herauszugreifen, heute der Staat genau, daß er foundso viel Bekleidungsgegenstände für seine Soldaten braucht und daß ihm die Sache foundso viel kosten wird. Ob das Geld dafür vorhanden ist oder nicht, ist gar keine Frage, es muß eben beschafft werden. In dem Augenblick aber, in dem der Soldat wieder Staatsbürger und ein auf Erwerb gestelltes Gesellschaftsmitglied wird, tritt er wieder persönlich auf dem Konfektionsmarkt als Käufer auf oder er bleibt ihm auch fern, je nach dem Verhältnis seiner Barmittel zu den Warenpreisen. Und wie hier, so ist es überall.

Daraus geht hervor, daß von den beiden Sprüngen, die die Wirtschaft infolge des Krieges zu machen hat, der zweite, der Sprung zurück in den Friedenszustand, der gefährlichere ist. Man wird mit der Möglichkeit schwerer Störungen rechnen müssen. Was aber solche Störungen bei einer auch sonst politisch aufgeregten Stimmung bedeuten könnten, liegt auf der Hand.

Die Rückkehr zur Friedenswirtschaft möglichst schmerzlos zu gestalten, ist eine Lebensfrage für die Schichten, die heute die Herrschaft im Staate haben. Sie haben aber dabei das Glück, daß die Sozialdemokratie, als Vertreterin der Masseninteressen, dasselbe Ziel verfolgen muß wie sie. Die Arbeitslosigkeit und den Hunger, die Heberarbeit und Ausbeutung zu bekämpfen, ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, und die bürgerlichen Schichten mußten sich heute die Arbeit der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete um so lieber gefallen lassen, als sie letzten Endes wieder auch ihnen selbst zugute kommt. Die Frage steht doch heute nur noch so, ob wir uns schrittweise dem Sozialismus nähern oder durch schwere Katastrophen zu ihm gelangen werden.

Darum ist es Unfug, zu glauben, daß der „Kriegssozialismus“ abgebaut und möglichst schnell wieder durch das freie Spiel der freien Kräfte ersetzt werden könnte. Einzelne Maßnahmen werden gewiß verschwinden, um durch andere ersetzt zu werden. Der Grundsatz der zentralen Sozialfürsorge und der zentralen Wirtschaftsregelung wird bleiben und wird sich trotz aller Widerstände entgegenstehender Privatinteressen auf immer weitere Gebiete ausbreiten.

Die Fülle der Einzelfragen, die sich hier ergibt, ist so gewaltig und unübersehbar, daß sich auch in ganzen Zeitungs-

bänden eine erschöpfende Lösung nicht geben ließe. Es kann aber heute auch nicht darauf ankommen, ein starres Programm zu entwerfen, es handelt sich nur darum, allgemeine Grundlinien zu finden, die später den Erfolgen entsprechend — die oft genug Ueberraschungen sein werden — anzuwenden sind. Jede Sehnsucht nach der Wiederherstellung der „guten alten Zeit“ lenkt von diesen Grundlinien ab. Wir müssen uns auf allen Seiten darüber klar sein, daß wir auch mit unserer Wirtschaftsverfassung ganz neuen Zeiten entgegengehen. Man kann über das Tempo der Entwicklung verschiedener Meinung sein und billig über die Leute spotten, die angeblich nicht ruhen wollen, solange nicht

der letzte Barbierladen vergejesselt ist. Sicher ist, daß sich der Einfluß der im Staat organisierten Gesamtheit auf die Wirtschaft dauernd behaupten und ausbreiten muß.

Darum können wir der Meinung des Dr. Helfferich nicht zustimmen, daß es die Aufgabe der Reichskommission für die Übergangswirtschaft sei, sich selbst so bald als möglich überflüssig zu machen. „Kommissare“ können freilich kommen und verschwinden, es bleibt aber die große Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung, und die liberale Idee vom Staate, die „Nachwächteridee“, bleibt ein Klug aus der Vergangenheit.

Von den Kriegsschauplätzen.

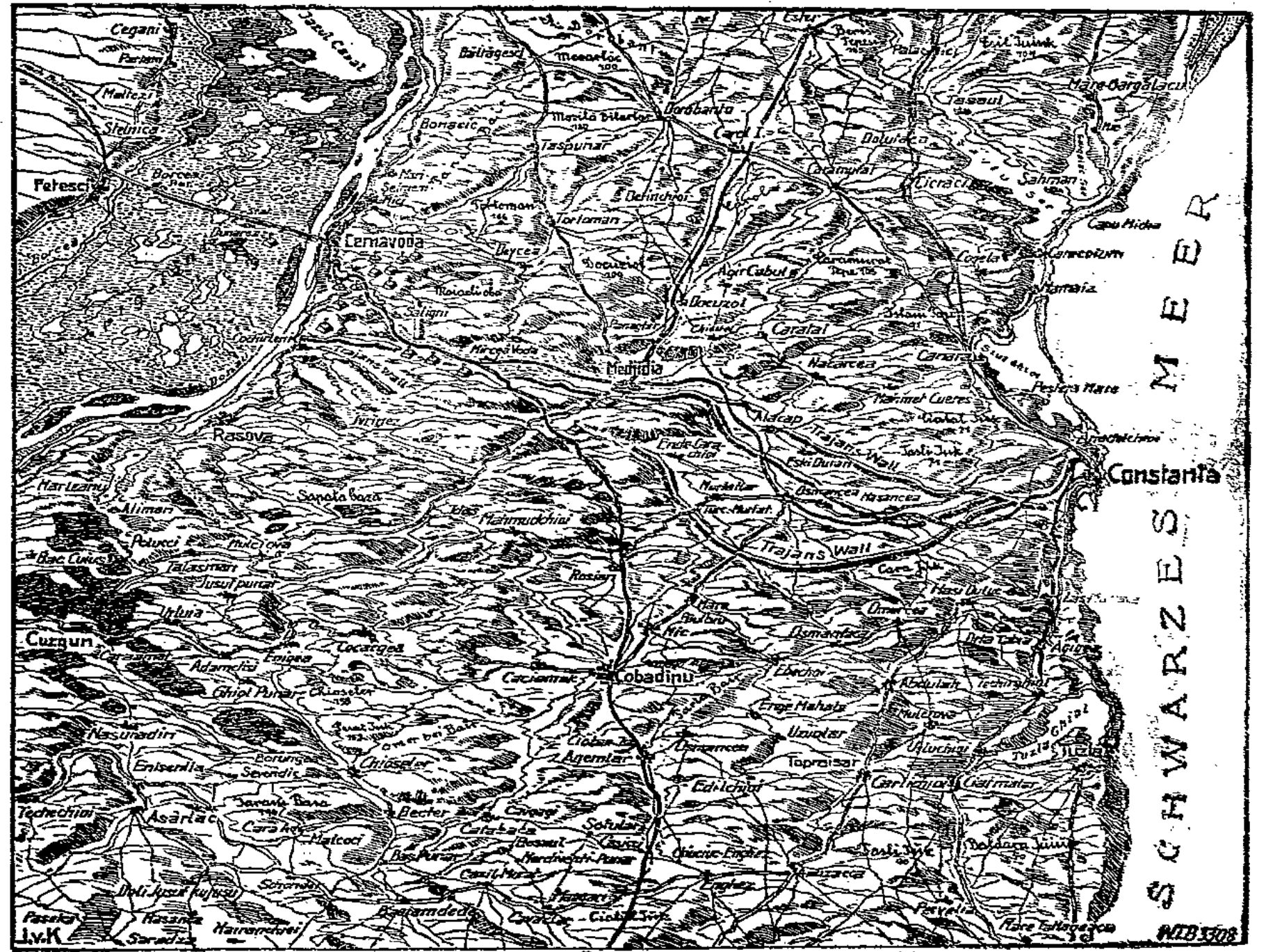
Auch der Montag war wieder an der Somme ein schwerer Kampftag, da die Gegner den Durchbruch um jeden Preis erzwingen wollten. Auch jetzt mißlang der Plan wieder.

Die Einnahme von Constanza wird auch von der englischen Presse als ein schwerer Schlag bezeichnet. Der „Daily Chronicle“ sagt zur Einnahme von Constanza: Die Folgen dürften sehr weittragend sein. Vermutlich waren in dem größten rumänischen Seehafen große Vorräte, besonders an Getreide und Petroleum vorhanden, die der Feind erbeutet haben dürfte. Die weiteren Möglichkeiten dürften noch weit bedenklicher sein. Die russischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, denn es ist ein Lebensinteresse für sie, mit der Brücke von Cernavoda in Fühlung zu bleiben, weil sie ihre einzige Verbindung über die Donau bildet. Das Blatt fürchtet, daß der Feind sich im Halbkreis um Cernavoda festsetzt und Cernavoda verloren geht. Man könne

der halbkreisförmigen Linie Caramurat—Medschidie—Rajona hart bedrängt wird und daß ihn der Druck des Angriffs offenbar in nordwestlicher Richtung gegen die Donau schiebt. Das ist ohne Zweifel eine schwierige Situation.

Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß an ganz anderer Stelle, an der siebenbürgischen Grenze, am Südausgang des Roten Turmpasses, Predeal genommen, und, was noch wichtiger ist, „starker rumänischer Widerstand gebrochen“ worden ist!

In der russischen Armeee- und Militärpresse findet sich ein neuer Tagesbefehl des Zaren, der darauf hinweist, daß der Kampf dieses Herbstes das Ziel die Befreiung des russischen Bodens vom Feinde habe. Wörtlich fährt dann der Befehl fort: „Schon ist der Feind durch wichtige Schläge, die euer starker Arm in Galizien, Wolhynien und Bukowina geführt hat, schwer erschüttert, seine Widerstandskraft läßt



sich des Eindrucks nicht entziehen, daß an allen rumänischen Fronten die Verteidigung einer Uebermacht gegenübersteht. Die „Nation“ erklärt es als erstaunlich, daß der Feind die Kräfte besitze, einen solchen Plan, wie den Einbruch in Rumänien zu unternehmen, daß er, während die Alliierten an sämtlichen Fronten den allerstärksten Druck auf ihn ausübten, in stande war, ein neues Gebiet als Hauptpfad zur Erreichung besserer Friedensbedingungen zu erobern.

Inzwischen hat die Armeee Madensen ihren Sieg durch raschen Vormarsch weiter erheblich ausgenutzt. Der rechte Flügel ist weit nach Norden ausholend, bis Caramurat (nördlich des gleichnamigen Berges), also um abermals mehr als 13 Kilometer, nach Nordwesten vorgehoben worden, das Zentrum hat Medschidie, den Eisenbahnknotenpunkt, besetzt und der linke Flügel hat Rajona nach schwerem Kampf genommen. Die Lage ist demnach so, daß der geschlagene Feind, durch schwere Opfer geschwächt, aus

erschlicht nach, seine Führung wird unsicher. Er weicht Schritt vor Schritt vor eurem heldenmütigen Ansturm zurück. Großes ist getan, aber noch ist ein gutes Stück Arbeit zu verrichten. Wenn der Feind über die Landesgrenze gejagt ist, kehrt der Friede ein und ihr könnt wieder in eure Heimatstädte und Dörfer gehen. Schlagt ihr den Feind in berechtigter Erbitterung vollständig, dann kann euch das Vaterland und der Zar den Dank nicht vorerkennen. Vor euch liegt eine große und ehrenvolle Aufgabe. Zeigt euch ihrer würdig. Die Augen Rußlands verfolgen euch, Millionen gläubige Herzen beten für euch. — Die Gesellschaft bleibt sich doch überall gleich. Sie nimmt den Mund bis zum Verberlaufen voll und wissen selbst, daß nichts dahinter steckt.

In der Budgetkommission der russischen Duma muß es nach Stockholmer Meldungen recht heiß hergegangen sein. Wenn die Nachrichten zutreffen, dann hat der Duma-Präsident erklärt, die herrschende Lebensmittelnot lasse das ganze Volk nur einen Frie-

Bekanntmachung

betreffend **Milchverforgung**.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei den Anträgen auf Aufnahme in die Kundenliste der Antragsteller neben seiner Unterschrift seine **Wohnung** anzugeben hat.
Lübeck, den 25. Oktober 1916. (5235)

Das Polizeiamt.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Verkauf von

Briftid Zentner Mt. 1.30 ab Lager
Grobem " " 1.80 " " " " II
Grobem " " 1.60 " " " " II

Gutscheine werden gegen Zahlung abgegeben an jedermann mit einem Einkommen bis zu 4000 Mark in der Geschäftsstelle.
Königstraße 13, I. (5215)
Lübeck, den 4. Oktober 1916.

Deutscher Transportarbeiterverband

Ortsverwaltung Lübeck.

Todes-Anzeige!

Den Mitglidern die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Adolf Lübke,

Hafenarbeiter, am 22. d. Mts. im Alter von 33 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 26. Oktober 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Vorwerker Friedhof statt. Versammlung des Gefolges um 1 1/2 Uhr im „Weißen Hirsch“. Um rege Beteiligung wird erlucht.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges fiel am 14. Oktober unser Kollege, der Laubdiarbeiter

H. Westphal.

Ehre seinem Andenken!
5237) Der Vorstand.



Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere treuen Mitglieder

Heinr. Erdmann,

Kesselschmied,

Wilh. Nehlsen,

Schlosser,

Otto Trinitis,

Dreher.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. 5236

Die Ortsverwaltung.



Zentralverband der Handlungsgelhilfen

Bezirk Lübeck.

Heute wurde uns die Nachricht, daß auch unser treuer Kollege

Herm. Storzjohann

ein Opfer des blutigen Weltkrieges geworden ist.

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. 5222) Die Ortsverwaltung.

Für erwiesene Anmerksamkeiten und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen unsern herzlichsten Dank. (5214)

C. Sellin und Frau.

Blauer Stockwagen vertauscht am Sonnabend am Salzsteicher beim Kartoffelholen. (5225)

Umtausch Schützenstr. 32 a.

Knochenverkauf.

Donnerstag, 26. Oktober 1916: Nr. 13001-13200 v. 10-12 Uhr vorm. Nr. 13201-13700 v. 2-7 Uhr nachm.

5232 Paul Lohrmann.

Möglich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner beiden Kinder herzensguter, treuherziger Vater, unser lieber Sohn Schmiegerjohn, Bruder und Schwager, der Gefreite der Landwehr

Heinrich Westphal

im Inf.-Regt. 362 3. Abt. des Hanseatenregiments im 32. Lebensjahre am 14. Oktober dem grausamen Kriege zum Opfer gefallen ist. (5234)

Louise Westphal

geb. Rode.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Otto

im Alter von 23 Jahren am 17. d. Mts. ein Opfer des Krieges geworden ist. Dies zeigen tiefbetrübt an

Johann Trinitis u. Frau

nebst Kindern.



Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Schwartau.

Nach einer schweren Krankheit starb im Lazarett unser Genosse, der Musikant

Hermann Ehlers.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 5227) Der Vorstand.



Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Übermals hat der entsetzliche Weltkrieg drei braven Genossen das Leben geraubt. Es seien

Wilhelm Nehlsen

Otto Trinitis

und

Heinr. Westphal.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. 5231) Der Vorstand.

Ein bl. Anzug, ein An-Palet u. ein Rädch. Winterhut zu verk. (5230) Kottwitzstr. 38. II. r.

Aufruf.

Zum dritten Male rüft sich die unterzeichnete Abteilung, unsere braven Truppen im Felde und in den Lazaretten durch Weihnachtsgaben zu erfreuen.

Wie im vorigen Jahre soll jeder Mann ein Liebesgabenpaket erhalten.

Um die auf Lübeck entfallende Anzahl, aus der in erster Reihe unser einheimisches Regiment Nr. 162 bedacht werden soll, zu beschaffen, ist die tatkräftige Beteiligung aller Kräfte erforderlich.

In geringerem Maße als in vielen anderen deutschen Städten ist das wirtschaftliche Leben unserer Stadt von den hemmenden Wirkungen des Krieges betroffen worden. Es ist daher eine Ehrenpflicht Lübeckers, mit seiner Leistung nicht zurück zu bleiben.

Wir zweifeln nicht, daß alle Kreise unserer Bevölkerung freudig die Gelegenheit benutzen werden, unseren über alles Lob erhabenen Truppen für den Schutz des Vaterlandes, für ihre heldenmütigen Taten und bewunderungswürdig ertragenen Entbehrungen durch Weihnachtsspenden ihren tief empfundenen Dank zu bezeigen.

Daher Herz und Hand offen! Gebe jeder nach seinen Kräften!

Erwünscht sind folgende Gegenstände: Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieffaschen, Taschmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Eibestecke, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauchtuba, Kautaba, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarettaschen, Kartenspiele, Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Rollmops, Räucherfische, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Leifestoff, Spiele (Schach, Domino, Halma) usw. Die Beifügung von Weihnachtsgeschenken, Schokolade usw. möge man einschränken.

Dagegen ist Abstand zu nehmen von vorstehend nicht erwähnten Lebensmitteln, ferner von leicht verderblichen und feuergefährlichen Gegenständen sowie von Wollfäcken.

Wir sind gerne erbötig, gegen Vergütung von vier Mark sorgsam zusammengestellte Pakete, denen die Karte des Gebers beigelegt werden soll, zu liefern, doch müssen Bestellungen bis spätestens zum 1. November erfolgen, damit wir rechtzeitig eine Übersicht über die alsdann noch aus eigenen Mitteln herzustellen Anzahl der erforderlichen Pakete gewinnen können.

Bestellungen auf Liebesgabenpakete sowie Gaben werden jederzeit entgegengenommen: St. Annenstraße 2.

Geldspenden werden erbeten durch Einzahlungen an die hiesigen Banken auf Konto: „Kriegsspende“.

Die Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Liebesgaben.

5219

Preiswerte Blusen und Kleider

aus frischen Lieferungen, moderne, sehr kleidsame Machart.

Blusen aus Winterstoffen, einfarbig, gestreift u. kariert.

650 775 900 1075 1350 1650

Seidene Blusen hell und dunkel, einfarbig u. kariert

950 1250 1500 1650 1800 2250

Tailen-Kleider aus Wolstoffen, in hell u. dunkel

2250 2900 3200 3900 4500 4800

Tailen-Kleider aus Seide und Schleierstoff

5200 5900 6500 7200 8500 9500

Gebr. Hirschfeld.

Konsumverein für Stodelsdorf u. Umg., e. G. m. b. H., in Liquidation

Aktiven. Liquidations-Bilanz am 4. September 1916. Passiven.

Aktiven		Passiven			
	M.	ℳ			
An Kassenbestand	2 784	41	Per Mitglieder Guthaben	2 599	75
Wareneinsatz	5 341	95	Spareinlagen lt. Aufstellung	10 561	93
Geschäftsanteil bei der Groß-			Hypotheken	15 500	—
einkaufsgesellschaft	1 179	65	Kreditoren lt. Liste	1 484	59
Geschäftsanteil bei der Verlagsgesellschaft	573	58	Kaution	960	—
Geschäftsanteil bei d. Stodelsdorfer Kreditverein	500	—			
Grundstück Stodelsdorf	8 286	20			
Fackenburg	9 082	57			
Inventar	418	—			
Kautionshinterlegung	960	—			
Eingänge auf abgehriebene Forderungen lt. Liste	160	73			
Verlust	1 759	18			
	30 996	27		30 946	27

Stodelsdorf, den 18. Oktober 1916.

Die Liquidatoren:

A. Henze. H. Jaekstat. F. L. Paetau. Ernl Koch.

5229

Fordern Sie

beim Einkauf von Karmelitergeist in den Apotheken und Drogerien stets

ausdrücklich Carmol

Carmol tut wohl.

Ist Carmol in der von Ihnen in Anspruch genommenen Verkaufsstelle nicht zu haben und wird Besorgung abgelehnt, so wenden Sie sich bitte an uns, wir veranlassen dann, daß Sie Gewünschtes erhalten. (5216)

Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark.

Die Verleumdung.

Von Anton Tschew.

Der Schreiblehrer Sergei Kapitonitsch Schinejew richtete die Hochzeit seiner Tochter Natalja mit dem Lehrer der Geschichte und Geographie Iwan Petrowitsch Loischadinski aus.

Schlag wußt ihr trat der Hausherr Schinejew in die Küche, um nachzusehen, ob auch alles zum Abendessen bereit sei.

„Sei' mir doch 'mal den Stör, liebe Marja!“ sagte Schinejew, rief sich die Hände und leckte sich die Lippen.

Marja trat an eine Bank heran und hob vorsichtig ein fettiges Blatt Zeitungspapier in die Höhe.

„Holla! Was war ja der Klang eines feurigen Kusses...“

„Ich habe überhaupt nicht gefühlt,“ erwiderte Schinejew.

Er fragte sich verlegen den Kopf und trat dann auf Pasdequai zu.

„Guten Tag!“ sagte er zu dem Franzosen.

„Und nun erzähle er nochmals, was Marjita für eine tolle Bemerkung gemacht hätte.“

„Nicht!“ So ein Narr! Und dabei ist es noch meinem Geschwätz nachschauen, einen alten Knackerhau zu führen als die Marja!“

bedenklichen Neigungen des Schülers Wätschkin) trat der Direktor an ihn heran und rief ihn beiseite.

„Da ist eine Angelegenheit, Sergei Kapitonitsch...“ begann der Direktor.

„Warum ist du denn nichts?“ fragte ihn seine Frau bei Tisch.

„Scharfe!“ rief Schinejew ihm zu.

„Aber wer ist es denn gewesen?“ fragte sich Schinejew und schlug sich in angestrengtem Nachdenken gegen die Brust.

Für unsere Frauen

Ueber Frauenforderungen zur Bevölkerungspolitik veranlaßte der Deutsche Reichsverband für Frauenstimmrecht eine eindrucksvolle Kundgebung in Frankfurt a. M.

Französische Frauen und Bevölkerungspolitik.

Mehr noch als in allen andern kriegführenden Ländern ist in Frankreich die „Repopulation“ (Wiederbevölkerung) ein Schlagwort geworden.

Kleines Feuilleton

Neues über Fritz Reuter.

In dem kühnen Abenteuer des Kapitän Brügge“ erzählt Fritz Reuter auch die originelle Begegnung in Brezellan zwischen König und König Löwenthal und dessen Gefährten.

Name is Meier.“ „Bitte, nehmen Sie doch ein Stuhl!“ Der Fremde legt sich „Um Vergebung,“ fährt Moses Salomon fort.

Noch eine große Anzahl anderer Quellen hat Krüger festgestellt, die uns einen interessanten Einblick in die Werkstatt des Dichters gewähren.

In den Akten des Ministeriums des Innern findet sich nun folgender Brief des Silberberger Majors an den Kgl. Kriminalrat Dambach.

Reuters Vater wurde daraufhin aufgefordert, den Brief abzugeben; doch mußte er antworten, daß er ihn nicht mehr besitze.

Die Festung Bukarest.

Bukarest wurde von 1885 bis 1896 als moderne Lagerfestung nach den Plänen und unter Leitung des belgischen Generals Brialmont ausgebaut.

Hungertod eines Goldsuchers.

Der Entdecker der Goldfelder von Klondyke, Sotum Jim Madom, ein Indianer, ist kürzlich, wie die „New York Evening Post“ meldet, in Curcoz (Territorium Yukon) in größter Armut an Entkräftung gestorben.

Lord Jolejon.

Sie fanden in Norwegen Feld gerüstet zum Streit; die alte gegen die neue Zeit.

Heiteres

Brief eines jeldgrauen Studenten. Lieber Vater, man braucht hier scheinbar unheimbare, aber doch wichtige Gegenstände.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schmar. Druck: Friedr. Meyer & Co. Gänzlich in Lübeck.